

Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.
(Mk 1,17)

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch wieder Pater Bobby im Namen Jesu. Heute ist der 29. Tag unserer Bibelreise. Gelesen haben wir Exodus 7 und 8, Ijob 29 sowie das 1. Kapitel des Markusevangeliums.

Beginnen möchte ich unsere heutigen Betrachtungen mit Exodus Kapitel 7, 3+4: „*Ich aber will das Herz des Pharao verhärten und dann werde ich meine Zeichen und Wunder im Land Ägypten häufen. Der Pharao wird nicht auf euch hören. Deshalb werde ich meine Hand auf Ägypten legen und mit gewaltigen Entscheiden meine Scharen, mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führen.*“ Ich kann mir vorstellen, dass diese Stellen gewisse Zweifel bei euch hervorgerufen haben. Ihr habt euch sicherlich gefragt, wie Gott jemandem das Herz verhärten und ihn dann dafür bestrafen kann. Ist das nicht ungerecht? Um diesen biblischen Ausdruck „*ich werde das Herz des Pharao verhärten*“ verstehen zu können, ziehen wir einige Bibelgelehrte zu Hilfe, als ersten Caesarius von Arles: „Nun soll niemand es gemeinsam mit den Heiden oder Manichäern wagen, die Gerechtigkeit Gottes zu kritisieren oder an den Pranger zu stellen. Höchst wahrscheinlich ist anzunehmen, dass nicht die Gewalt Gottes, sondern die eigene wiederholt unter Beweis gestellte Bosheit des Pharao und dessen unbezähmbarer Stolz in Opposition zu Gottes Geboten den Pharao verhärtet hatten. Was kann es anderes bedeuten, wenn Gott sagt: "Ich werde ihn starrsinnig machen/sein Herz verhärten", außer dass, wenn „ich ihm meine Gnade entzogen habe, ihn seine eigene Schuld verhärtet?“ Zur Verdeutlichung wollen wir einen Vergleich mit sichtbaren Dingen ziehen. Wasser zieht sich bei übermäßiger Kälte zusammen und gefriert zu Eis; sobald aber die Hitze der Sonne auf es trifft, schmilzt es; wenn diese Sonne dann weggeht, kehrt das Wasser wieder vom gasförmigen in den flüssigen Zustand zurück. In ähnlicher Weise friert die Nächstenliebe vieler Menschen aufgrund der übergroßen Kälte ihrer Sünden ein und sie werden hart wie Eis; wenn jedoch die Wärme der göttlichen Barmherzigkeit wieder auf sie trifft, schmelzen sie.“ Halleluja!

Ich wiederhole: Wenn die Sonnenwärme verschwindet, wird das Wasser wieder zu Eis. Genauso verhält es sich mit einer Person, der der Gnadenstrom entzogen wird, da das Böse dann das Innere der Person einfriert. Das ist die Bedeutung. Wir betrachten nun noch eine weitere Auslegung, diesmal von Richard Challoner: „*Ich mache ihn hart, und zwar nicht dadurch, dass ich die tatsächliche Ursache seiner Sünde bin, sondern dadurch, dass ich ihm zur gerechten Strafe den Tau der Gnade entziehe, der sein Herz hätte erweichen können, und ihn so leiden lasse, dass er immer härter wird.*“ Seine Sünden ziehen als gerechte Bestrafung den Entzug des Gnadenstroms von Gott nach sich. Halleluja! Es ist wirklich wichtig, diese Stelle richtig zu verstehen, dass es kein Unrecht und Bestrafung von Gott ist.

Wir lesen nun, dass Aarons Stab zur Schlange wurde. Ihr denkt euch vielleicht, dass Gott ja eigentlich Mose diese Vollmacht gegeben hatte und dass es ja eigentlich der Stab des Mose hätte sein müsste, der dieses Wunder vollbringen sollte. Zu Beginn des Buchs Exodus hatte Gott zu Mose gesagt, dass er ihn zu einer Art König machen würde. Gott umging hier das Geburtsrecht, da Aaron ja eigentlich der ältere Bruder war. Gott aber wählte den Jüngeren aus. Er sagte zu ihm: „Dein Bruder Aaron wird wie dein Prophet, dein Sprachrohr sein.“ „*Der HERR sprach zu Mose und Aaron: Wenn der Pharao zu euch sagt: Tut doch ein Wunder zu eurer Beglaubigung!, dann sag zu Aaron: Nimm deinen Stab und wirf ihn vor den Pharao hin! Er wird zu einer Schlange werden.*“ „*Da rief auch der Pharao Weise und*

Beschwörungspriester und sie, die Wahrsager der Ägypter, taten mit Hilfe ihrer Zauberkunst das Gleiche: Jeder warf seinen Stab hin und die Stäbe wurden zu Schlangen. Doch Aarons Stab verschlang ihre Stäbe.“ Diese Schlangen wurden von Aarons Schlange verschlungen. Was bedeutet das? Zur damaligen Zeit war Zauberei in Ägypten weit verbreitet und es gibt einige Papyrusschriften, die dies belegen. Das war offensichtlich nicht nur Zauberei. Manche Schriftgelehrten bestätigen, dass diese Art von Zauberei okkulte dämonische Praktiken waren, die sich in Form von falschen Wundern äußerten. So hatte inmitten dieses echten Wunders von Mose und Aaron, Satan dem Pharao einen Zweifel eingegeben. Der Pharao zweifelte und verhärtete in Folge sein Herz. Er ließ das Volk nicht ziehen. Halleluja!

Um solche Wunder des Bösen, ausgeführt von Hexen und Zaubern, richtig einschätzen zu können, sehen wir beim Hl. Paulus in 2 Thessalonicher 2, 9-11 nach: *„Der Gesetzwidrige aber wird bei seiner Ankunft die Kraft des Satans haben. Er wird mit großer Macht auftreten und trügerische Zeichen und Wunder tun. Er wird jene, die verloren gehen, mit allen Mitteln der Ungerechtigkeit täuschen; denn sie haben sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, sodass sie der Lüge glauben.“* Und wir sehen, dass diese sich dann verhärten. *„Denn alle müssen gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern an der Ungerechtigkeit Gefallen hatten.“* Das Wort sagt uns klar, dass diese Menschen Freude an der Sünde hatten. Aus diesem Grund wurde der Gnadenstrom blockiert. Sie glaubten an die falschen Dinge. Halleluja!

Nun lesen wir, wie ein Unheil nach dem anderen über die Ägypter hereinbrach. Das zweite Zeichen war das Blut – das Wasser wurde in Blut verwandelt. Was bedeutet das? Wir hatten zuerst gelesen, wie das Nilwasser zu einem Instrument der Sünde wurde, als die Kinder dort ertränkt worden waren. Nun wurde dasselbe Wasser zum Instrument der Bestrafung. Preiset den Herrn!

Eine weitere Erläuterung liefert uns Cassiodorus Senator, ein wichtiger Gelehrter, der uns viele Mysterien des Wortes Gottes mit einer wunderbaren Klarheit aufzeigt: *„So wie wir im Evangelium gelesen haben, dass Wasser in Wein umgewandelt wurde als Anspielung darauf, dass die Menschen bekehrt wurden, so bedeutet die Wandlung in Blut hier, dass die Sünder die Ursachen in einem physischen Kontext auslegten. Blut kennzeichnet hier das Fleisch und das jüdische Volk nahm hier zweifelsohne eine materialistische Sichtweise ein. In weiterer Folge sagt er, dass sich ihre Flüsse und der Regen in Blut umgewandelt hatten, so dass sie aus ihrer fleischlichen Besorgnis heraus die himmlische Lehre im geistigen Sinn nicht verstanden. Der wörtliche Sinn dieser und der folgenden Stellen ist eindeutig, da die Worte der göttlichen Geschichte offenlegen, dass diese Ereignisse in Ägypten stattfanden.“* Soweit Cassiodorus Senator.

Nun kommen wir zum Zeichen mit den Fröschen. Der Hl. Augustinus erklärt uns die Bedeutung der Frösche und Stechfliegen: *„Aus welchem Grund bläst du dich mit menschlichem Stolz auf? Ein Mann hat dich beleidigt und du plusterst dich auf und wirst wütend“.* –Wieder ein Zeichen des Stolzes. *„Werde deine Bettwanzen los, damit du schlafen kannst. Finde heraus, wer du bist! Ihr sollt wissen, meine Brüder, dass diese Dinge, die uns stören, dazu geschaffen wurden, damit wir lernen, unseren Stolz im Zaum zu halten. [Erinnert euch] Gott hätte die stolzen Menschen des Pharao mit Bären, Löwen oder Schlangen bezähmen können; Er aber sandte Fliegen und Frösche auf sie herab, damit ihr Stolz durch die widerlichsten Dinge gebändigt worden konnte.“* – Gott hatte ihnen also die kleinsten Dinge geschickt, um ihren Stolz in Schach zu halten – das ist die Bedeutung hier! Halleluja!

Der Hl. Isidor von Sevilla schenkt uns auch eine wunderbare Erklärung zu den verschiedenen Arten von Unheil, die über die Ägypter hereinbrachen. Er sagt Folgendes: *„Die Frösche sind zu nichts zu Nutzen; sie können nur quaken und unliebsamen Krach machen.“* Wie ihr wisst, hinderten der Pharao und das Volk der Ägypter die Israeliten an ihrem Opferdienst für den Gott Israels. Deshalb wurden sie mit dem störenden Gequake der Frösche heimgesucht, so sagt es der Hl. Isidor.

Dann merkt er zum nächsten Unheil/Zeichen an: *„Nach diesen Plagen kamen die Stechfliegen. Diese Stechfliegen haben Flügel, mit denen sie durch die Luft fliegen. Sie sind so unbemerkbar und winzig und können vom bloßen Auge kaum wahrgenommen werden, außer man sieht genau hin. Wenn sie sich aber auf einem Körper niederlässt, bohrt sie sich mit einem scharfen Stachel hinein. Auch wenn man sie nicht fliegen sehen kann, so verspürt man doch den Stich sofort. Diese Tierart lässt sich mit der Raffinesse der Häretiker, der Ketzer, vergleichen, die ihre Worte subtil in die Seelen bohren. Sie greifen mit einer solchen Hinterlist an, dass derjenige, der getäuscht wird, die Quelle seiner Täuschung weder sehen noch verstehen kann.“*

Liebe Brüder und Schwestern, hier geht es um die falschen Einstellungen und Lügen, die unsere Seelen zerstören. Das Böse trägt diese in die Welt, die sich in den Seelen der Menschen einnisten. Wir wissen meist nicht, woher diese kommen. Unsere Seele wird aber dadurch angegriffen und es entstehen viele gewaltsame Lügen.

Zurück zu den Stechfliegen. Isidor sagt: *„Die Fliege ist ein unverschämtes und unruhiges Tier. Sie repräsentiert die Arroganz der fleischlichen Begierden. Ägypten wurde von Stechfliegen heimgesucht, da die Herzen derjenigen, die die Welt lieben, von ihren Begierden geschüttelt wurden.“* Das sind die bösen Begierden, die meine Seele und meine Gedanken fesseln, wenn ich mich immer von den Vergnügungen allerorts ablenken lasse. Ich spreche hier von den fleischlichen Begierden.

„Die Übersetzer der Hl. Schrift verwenden hier sogar manchmal den Begriff „Hundeflöhe“ als Hinweis darauf, dass alles ständig auf fleischliche Begierden hin ausgerichtet ist.“

Diese Worte wollen wir in unseren Herzen aufbewahren, da sie von großer spiritueller Bedeutung sind. Wir sehen es auch in der Strafe, die die Ägypter erhielten.

Nun zum Buch Ijob Kapitel 29. Ijob beschreibt hier sein Leben und seine Aufrichtigkeit, seine Gerechtigkeit und sein Leben mit Gott. Wir lesen ab Vers 1: *„Dass ich doch wäre wie in längst vergangenen Monden, wie in den Tagen, da mich Gott beschirmte, als seine Leuchte über meinem Haupt erstrahlte, in seinem Licht ich durch das Dunkel ging. So, wie ich in den Tagen meiner Frühzeit war, als Gottes Freundschaft über meinem Zelte stand, als der Allmächtige noch mit mir war, meine Kinder mich umgaben.“*

Später sagt er uns, was er als Gerechter alles getan hat (Ijob 29, 12-17): *„Denn ich rettete den Armen, der schrie, die Waise, die ohne Helfer war. Der Segen des Verlorenen kam über mich und jubeln ließ ich der Witwe Herz. Ich bekleidete mich mit Gerechtigkeit, wie Mantel und Kopfbund umhüllte mich mein Recht. Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuß. Vater war ich für die Armen, des Unbekannten Rechtsstreit prüfte ich. Ich zerschmetterte des Bösen Kiefer, entriss die Beute seinen Zähnen.“*

Vers 19: *„Meine Wurzel reiche bis an das Wasser, Tau nächtige auf meinen Zweigen.“* Vers 21+22: *„Auf mich hörten sie und warteten, sie lauschten schweigend meinem Rat. Nachdem ich gesprochen hatte,*

ergriff keiner das Wort.“ „Lächelte ich denen zu, die ohne Vertrauen, sie wiesen das Leuchten meines Gesichts nicht ab.“ (Vers 24) Das ist die Zusammenfassung von Ijobs Gerechtigkeit. Was passiert denn eigentlich mit ihm? Ich weiß, dass ihr euch fragt: „Nach all dem, was er durchmachen musste, wie konnte dieser Mann so tragisch enden?“ Wir lesen einfach weiter; am Schluss erhalten wir die Antworten. Halleluja!

Nun zum ersten Kapitel des Markusevangeliums. Ihr müsst wissen, dass es das erste Evangelium war, das verfasst wurde und dass es auch das kleinste der vier Evangelien ist. Markus interessiert die Abstammung Jesu und seine Kindheit nicht; er beginnt seine Erzählung direkt mit dem öffentlichen Wirken Jesu, da er bei der Abfassung des Evangeliums eine besondere Absicht verfolgt, wie wir später sehen werden. Wir beginnen mit dem Auftreten Johannes des Täufers, lesen von der Taufe Jesu mit der Manifestation des dreifaltigen Gottes. Gleich im Anschluss sendet der Hl. Geist Jesus in die Wüste. Jesus verbringt 40 Tage in der Wüste, wo Er von Satan in Versuchung geführt wurde. erinnert euch, dass der Hl. Geist Ihn dorthin gebracht hatte, um versucht zu werden. Das bedeutet im Umkehrschluss für uns, dass wir, auch wenn wir den Hl. Geist in uns tragen, nicht vor Versuchungen gefeit sind.

Auch wenn ich mit dem Hl. Geist gesalbt bin und Gott mit mir ist, werde ich immer noch Probleme, Schwierigkeiten, Stress und die Wüstenerfahrung haben, da dies ein Teil meines spirituellen Lebens ist. Der Hl. Geist lässt es zu, dass ich Versuchungen ausgesetzt werde, auch vom bösen Geist. Allerdings wird Er mich vorher bestärken und mich immer trösten. Wir lesen hier, dass Jesus in der Wildnis war und bei den wilden Tieren lebte. Um die Wüste und die wilden Tiere zu erleben, muss ich nicht in den Dschungel gehen; diese finden wir in unseren eigenen Familien, an unserem Arbeitsplatz, überall. Die Wüste wird da sein, Trockenheit, auf wilde Tiere treffe ich und alles muss ich aushalten. Das heißt aber nicht, dass der Herr oder der Hl. Geist mich alleine lassen und mich nicht unterstützen. Nein. Gott ist mit mir; aber die Versuchungen kommen. Wir sollten aber guten Mutes sein, weil Gott uns dabei hilft, allen Versuchungen zu widerstehen. Das lehrt uns Jesus.

Gleich nach diesem Erlebnis beruft Jesus seine ersten Jünger. *„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er Simon und Andreas, den Bruder des Simon, die auf dem See ihre Netze auswarfen; sie waren nämlich Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“*

„Legt nun eure weltliche Arbeit nieder und kommt mit mir mit.“ Damit beginnt die göttliche Mission, ein neuer Traum für die beiden: *„Ich bringe euch bei, wie man Menschen fischt.“* *„Und sogleich ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm nach.“*

Gott ruft uns ebenfalls wie die beiden ersten Jünger. Auch wir sind berufen, vieles beiseite zu legen, auf vieles zu verzichten, um uns auf die göttliche Mission zu begeben, die der Herr uns anvertraut. Halleluja!

Im Vers 25 lesen wir, wie Jesus Seine Vollmacht über einen unreinen Geist ausübt und ihm droht: *„Schweig und verlass ihn!“* Jesus befiehlt dem Geist, nicht zu sprechen. Wir sehen, wie oft der böse Geist durch uns spricht. Durch diesen Mann sprach der unreine Geist. Manchmal sind es nicht wir selbst, die sprechen, sondern der böse Geist, z.B. der Geist des Zorns, der durch uns spricht. Der Geist des Neids, der Eifersucht kann durch uns sprechen, auch der Geist der Begierde und Wollust, ebenfalls der Geist des Stolzes. Durch Anrufung des Namens Jesu sollen wir den bösen Geist zum Schweigen bringen. Wir sollen dem bösen Geist nicht erlauben zu sprechen. Dem Hl. Geist wollen wir gestatten,

durch uns zu sprechen. Das ist die Bedeutung. Erhebt also Anspruch auf dieses Wort Gottes. „Jesus, bitte befehl dem bösen Geist zu schweigen!“ Diesen Befehl sollen wir aussprechen. Meine Zunge will ich ihm nicht überlassen; meine Zunge ist dem Hl. Geist vorbehalten. Preiset den Herrn!

Wir lesen, wie Jesus das Haus der Schwiegermutter des Petrus betritt und diese heilt. Mit ihrer Heilung bekommt sie gleich eine Mission. Sie geht gleich los und informiert alle Dorfbewohner. *„Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus.“*

Wir sehen, wie diese Schwiegermutter gleich beginnt, für den Herrn zu arbeiten. Jeder, der einen Segen, eine Heilung vom Herrn erhalten hat, ist zu dieser Mission und zum Dienst für Gott berufen. Halleluja!

Im Vers 35 steht geschrieben: *„In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten.“* Wir sehen, Jesus hatte so viel zu tun, aber Er nahm sich die Zeit, am frühen Morgen zu Seiner Quelle, Seinem Vater zu gehen und zu beten. Jesus wusste ob der Notwendigkeit des Gebets. Obwohl Er der Sohn Gottes war, betete er. Wieviel mehr sollten wir uns nun mit unserer Quelle des Lichts, unserer Quelle der Weisheit, unserer Quelle aller guten Dinge, der Quelle all unseres Segens im Gebet verbinden. Halleluja!

Die Jünger suchten Ihn und sagten zu ihm: *„Alle suchen dich. Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen.“*

Das ist das göttliche Müssen, wie es viele Kommentatoren ausdrücken. Das göttliche Müssen. Jesus sagt: „Ich muss gehen und auch anderswo predigen.“ Darin kommt der Wunsch des Herrn zum Ausdruck, jeden zu retten. Der Hl. Markus betont dieses Bestreben Jesu in allen Kapiteln seines Evangeliums. Jesus geht zu jedem; Er predigt überall; Er sucht diejenigen, die verloren gegangen sind, um allen die Frohbotschaft zu bringen. Halleluja!

Zum Schluss lesen wir noch von der Heilung des Aussätzigen. Dieser Leprakranke sagt zu Jesus: *„Wenn du willst, kannst du mich rein machen. Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn.“* Jesus berührte einen Unberührbaren. Jesus berührte ihn. *„Ich will - werde rein!“* Hier kommt das Herz des Herrn zum Ausdruck. Jesus möchte mich reinwaschen; Er möchte mich heilen; Er möchte, dass es mir gut geht. Nun kommt seine heilende Berührung.

Liebe Kinder Gottes, das Wort Gottes möge unsere Herzen berühren, uns reinwaschen und uns heilen. Es ist der Wille des Herrn, dass wir rein werden, dass wir geheilt werden und dass es uns gut geht.

Durch die mir im Priesteramt verliehene Autorität segne ich euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Preiset den Herrn!